

beginnen, in welche Beschäftigungen es zeitlich zerfällt.—Nehmen wir beispielsweise das Kapitel „Arbeit“. Fünfundzwanzig von siebenzig Jahren arbeitet der Durchschnittsmensch, und es gibt nur wenige Ausnahmeexemplare unserer Gattung, die ein auskömmliches Dasein führen können, ohne etwa ein Drittel ihres Lebens beruflichen Betätigungen widmen zu müssen, ja, ein guter Teil der Menschheit arbeitet sogar noch wesentlich mehr. Immerhin ist gerade diese Feststellung eine durchaus positive, denn sie beweist, wie eifrig im Grunde genommen jeder von uns darum bemüht ist, auf dem Gebiete des Fortschritts und der persönlichen Leistung nach Möglichkeit seinen Mann zu stellen. Auf jeden Fall kann diese Zeit des Lebens, sowohl von allgemeinnützigen als auch kulturellen Gesichtspunkten aus betrachtet, unter keinen Umständen als verloren bezeichnet werden.

Wie aber steht es mit den anderen Phasen unseres Daseins? Über die zwanzig Jahre Schlaf brauchen wir nicht viel zu reden. Sie sind zwar eine glatt verlorene Zeit, aber wir haben vorläufig noch kein Machtmittel, um diesem Ver-



*Wer schläft, der sündigt nicht — besagt ein bekanntes Sprichwort. Und so ist denn nur zu begrüßen, daß der Durchschnittsmensch wenigstens 20 von 70 Jahren ohne Sünde und dafür mit Schlaf resp. mehr oder minder schönen Träumen verbringt.*